



Medienkonferenz zum "Teillohnmodell zur Förderung der Arbeitsintegration in der Stadt Bern" vom Donnerstag, 8. November 2012

REFERAT VON EDITH OLIBET, GEMEINDERÄTIN, DIREKTION FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienvertreterinnen,
sehr geehrte Medienvertreter

Sie wissen es: Wer Arbeit hat, ist finanziell unabhängig, hat soziale Kontakte, auch Ansprüche in den Sozialversicherungen. Und eine Arbeit ist auch wichtig für die Gesundheit und das Selbstwertgefühl von uns allen.

Es ist mir deshalb ein grosses Anliegen, dass für möglichst viele Personen (wieder) eine Stelle gefunden werden kann. Diesem Anliegen steht die Tatsache gegenüber, dass es für viele Personen in der Sozialhilfe, vor allem für solche mit schulischen oder gesundheitlichen Defiziten, fast unmöglich geworden ist, eine Stelle zu finden. Wer schon lange arbeitslos ist und wer nur teilweise leistungsfähig ist, hat schlechte Karten auf dem Arbeitsmarkt.

Aus diesem Grund sehen unsere sogenannten *Strategien und Massnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern für die Jahre 2010-2013* vor, dass die Stadt Bern die Beteiligung an einer **Sozialfirma** prüft.

Neue Perspektiven für Langzeitarbeitslose

Sozialfirmen stellen Arbeitsplätze im sogenannten zweiten Arbeitsmarkt zur Verfügung. Solche Sozialfirmen haben zwar viele Vorteile, aber unsere Abklärungen haben ergeben, dass dieser Weg für die Stadt Bern nicht optimal ist. Sozialfirmen sind nämlich vor allem dann erfolgreich, wenn sie in ein grösseres industrielles Umfeld eingebettet sind. Weil in der Region Bern diese Voraussetzung

nicht gegeben ist, ergeben sich erhebliche Schwierigkeiten, wenn es um die Beschaffung von Aufträgen für eine Sozialfirma geht. Hinzu kommt, dass Sozialfirmen viele gleichartige und durchwegs wenig qualifizierte Arbeitsplätze anbieten. Ein Arbeitsplatzangebot, das differenziert ist und das auf die individuellen Bedürfnisse der Stellensuchenden Rücksicht nimmt, kann so nicht geschaffen werden.

Aus diesen Gründen suchte das Sozialamt der Stadt Bern nach einer Alternative zum Modell der Sozialfirma. Und es hat eine gefunden: Das **Teillohnmodell**. Es erlaubt nach unserer Auffassung eine zielgerichtete und nachhaltige Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt. Unser Ziel ist, für Langzeitarbeitslose wieder berufliche Perspektiven schaffen.

Innovatives Konzept

Das Teillohnmodell für die Sozialhilfe wurde vom Sozialamt der Stadt Bern zusammen mit Partnern aus der Wirtschaft entwickelt. Es lehnt sich teilweise an erfolgreiche Ansätze aus der Invalidenversicherung an und nimmt in Bezug auf die enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft Ansätze auf, welche in den 90er Jahren in der Stadt Bern mit dem Projekt „Arbeit statt Fürsorge“ erfolgreich entwickelt und umgesetzt wurden.

Die wichtigsten Eckpunkte des Teillohnmodells sind die folgenden:

- **Das Teillohnsystem basiert im Wesentlichen auf dem Prinzip, dass die Arbeitgebenden lediglich die tatsächlich erbrachte Leistung bezahlen.** Wenn jemand z.B. bei einer Anstellung zu 100% lediglich eine Leistung von 50% erbringen kann, so muss der Betrieb nur 50% des üblichen Lohns entrichten.
- Das Teillohnmodell ergänzt die vorhandenen Strukturen für die Arbeitsintegration in der Stadt Bern optimal. Es baut insbesondere auf den Stärken des Kompetenzzentrums Arbeit KA des Sozialamts auf und nutzt die dort bereits vorhandenen Netzwerke und Kompetenzen.
- Mit dem Teillohnmodell können gezielt Personen mit grösseren Defiziten im Arbeitsmarkt gefördert werden. Das Modell richtet sich in erster Linie

an Personen, welche ohne ein solches Modell kaum mehr erfolgreich in eine Stelle vermittelt werden könnten.

- Personen, welche mittlere oder gar gute Chancen auf eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt haben, werden weiterhin direkt vermittelt und sollen nicht über das Teillohnsystem in den Arbeitsmarkt integriert werden.
- Das Teillohnsystem führt nicht zu einem administrativen Mehraufwand bei den beteiligten Betrieben und ist sehr flexibel.
- Die erfolgreiche Umsetzung des Teillohnmodells führt mittelfristig nicht zu Mehrkosten, sondern im Gegenteil zu einer finanziellen Entlastung der Sozialhilfe.
- Das Teillohnmodell soll sich für die stellenlosen Personen lohnen. Wenn sie arbeiten, sollen sie dank des Einkommensfreibetrags über zusätzliche finanzielle Mittel verfügen können.

Einzelheiten erläutert Ihnen nachher Felix Wolffers.

Enge Kooperation mit den Sozialpartnern

Das Teillohnprojekt wurde von Beginn weg zusammen mit Vertretungen der Arbeitgeberorganisationen und der Gewerkschaften erarbeitet. Mit grosser Freude und Befriedigung durfte ich sehen und erfahren, dass die Berner Wirtschaft an diesem Modell sehr interessiert ist. Ganz besonders freut mich, dass sich sowohl der Präsident des HIV Sektion Bern, Herr Bernhard Emch, wie auch der Präsident des Gewerbeverbands der Stadt Bern, Herr Thomas Balmer, aktiv an der Entwicklung des Teillohnmodells beteiligt haben und diesen Ansatz mit viel Engagement unterstützen. Für die tolle Zusammenarbeit und das grosse Engagement danke ich den Herren Emch und Balmer auch im Namen des Gemeinderates ganz herzlich.

Im Verlauf der Projektarbeiten haben wir auch in der Lohnfrage ein Einvernehmen mit den Gewerkschaften gefunden. Die anfänglichen gewerkschaftlichen Bedenken, dass das Teillohnmodell zu einem Lohndumping führe, konnten aus-

geräumt werden. Ich danke an dieser Stelle auch Ruedi Keller, Gewerkschaftssekretär der Unia für die Unterstützung bei der Entwicklung des Teillohnmodells.

Ein Gewinn für alle

Das überzeugende am Teillohnmodell: Es profitieren alle:

- Zunächst die **stellensuchenden Personen**, welche so wieder eine Arbeit finden können und damit wieder Zutritt zum ersten Arbeitsmarkt erhalten.
- Dann aber auch die **Wirtschaft**, welche nicht nur einen Beitrag zur Lösung eines wichtigen sozialpolitischen Problems leistet, sondern auch von einem unbürokratischen und für sie kostenneutralen Modell der Stellenvermittlung profitieren kann.
- Und schliesslich profitiert auch die **öffentliche Hand**: Falls das Teillohnmodell erfolgreich umgesetzt werden kann, führt es nicht zu Mehrkosten, sondern im Gegenteil zu einer finanziellen Entlastung der Sozialhilfe.

Das Teillohnprojekt soll im **Februar 2013** starten. Bereits heute laufen intensive Vorbereitungsarbeiten. Geplant ist, das Teillohnkonzept während zwei Jahren als Pilotversuch zu erproben. Eine wissenschaftliche Auswertung soll aufzeigen, ob dieses Modell erfolgreich ist und allenfalls nach Abschluss des Pilotversuchs in ein Regelangebot überführt werden soll.

Ich möchte an dieser Stelle auch dem Sozialamt des Kantons Bern danken, welches das Pilotprojekt bewilligt hat und grosses Interesse am Teillohnkonzept zeigt. Ich bin überzeugt, dass die Kooperation von Sozialpartnern und Verwaltung zu guten Ergebnissen führen wird.

Das Teillohnmodell ist eine zeitgemässe, innovative und wichtige Ausprägung der Sozialpartnerschaft. Ich wünsche dem Teillohnmodell, dass es den Schwung der Erarbeitungsphase nun auch in die Umsetzungsphase mitnimmt.